





Design

«Räume müssen leben»

Hauchdünne Steinschichten, Fischleder, extravagante Rindentücher oder Glasplatten mit dreidimensionaler Wirkung: Eine Schreinerei in Thun sucht nach neuartigen Oberflächen aus aller Welt, mit denen sie Innenräume gestaltet.

TEXT: REGULA LEHMANN FOTOS: MARCEL STUDER

Philipp Kuntze präsentiert das Rindentuch.



Verleiht dem Raum Natürlichkeit und Struktur: gerilltes Holzfurnier

Kennen Sie dieses Gefühl? Man sitzt mit angenehmer Begleitung in einem Restaurant, das Essen schmeckt hervorragend, der Wein auch und die Bedienung ist freundlich und professionell – trotzdem stört etwas. Etwas ist unecht und passt so gar nicht zu den aufgezählten Wohlfühlfaktoren. Man kommt aber nicht darauf, was es ist. Nur das Unterbewusstsein hebt seinen Zeigefinger und sagt: Da stimmt was nicht.

Oft ist es die Umgebung. Die Inneneinrichtung, das Ambiente. Die ganze Show-Bühne, auf der sich das Gastronomie-Spektakel abspielt, passt nicht zu dem, was angeboten wird. Überspitzt gesagt: Das Chateaubriand passt nicht zum Plastikstuhl, auf dem man sitzt.

Doch was ist es, das einem Raum seine Echtheit und dem Gast ein Wohlgefühl gibt? Philipp Kuntze, Materialexperte bei der Schreinerei Strasser AG in Thun, hat sich jahrelang mit eben die-

ser Frage beschäftigt – und eine Antwort gefunden: «Es liegt an den Oberflächen. Denn diese erzeugen die Atmosphäre. Bestehen sie aus natürlichen Materialien wie Stein, Holz oder Leder, dringt das Licht rund einen Zehntelmillimeter hinein, was ein Mensch intuitiv als angenehm und natürlich empfindet. Bestehen die Oberflächen aber allesamt aus Kunststoff oder sind sie mit Lack überdeckt, wird das Licht zurückgeworfen, was man als hart und unnatürlich empfindet. Kurz gesagt: Räume müssen leben!»

Die Schreinerei Strasser AG arbeitet meistens im Hintergrund, wenn es darum geht, neue Räume für Restaurants, Hotels oder Bars zu gestalten. Ihre Auftraggeber sind oft Architekten. Philipp Kuntze, der als Leiter der Kundenbetreuung arbeitet, hat es sich zur Aufgabe gemacht, weltweit nach neuartigen Materialien für den Innenausbau von Restaurants, Schulen, Spitälern, Bars und Hotels zu suchen. Sein Fundus umfasst Aberdutzende an neuen, haupt-

sächlich natürlichen Oberflächen-Varianten. Auch viele Exoten sind darunter, wie etwa das Rindentuch, von dem der Materialexperte keck behauptet: «Dies ist das älteste Textil der Welt. Es stammt aus Uganda und feiert momentan seinen Einzug in die Innenarchitektur.» Das rot-braune Tuch ist robust und hat eine grobe, durchlässige Struktur. Früher wurden daraus edle Kleider für die ugandischen Monarchen gefertigt, heutzutage wird es in einem Entwicklungshilfeprojekt, welches das alte Handwerk fördert, für den Export fabriziert. Das Textil wird aus Baumrinde hergestellt, welche erst ausgekocht und anschließend mit einem Hammer dünn geklopft wird. Jedes Stück ist ein handgefertigtes Unikat.

Vor kurzem hat die Schreinerei Strasser das Rindentuch in einem Luxus-Chalet im Berner Oberland verbaut, für einen sehr reichen Kunden, der sich etwas Exklusives wünschte. Und exklusiv ist es, teuer aber nicht: Ein Rindentuch in der

Grösse von zwei auf drei Metern kostet je nach Qualität zwischen 500 und 1000 Franken. Je nachdem, wie es im Innenausbau verarbeitet wird, kommen noch zusätzliche Aufwand- oder Materialkosten hinzu. Dafür, dass es etwas Besonderes ist, halten sich die Kosten in Grenzen.

Die Atmosphäre muss stimmen

Holz ist ein beliebtes Material, das alle Eigenschaften hat, einen Raum lebendig zu machen. Es strahlt Natürlichkeit und Wärme aus und verleiht der Inneneinrichtung auf Wunsch Struktur oder Eleganz. Holz lebt – sofern es nicht mit einer dicken Schicht Lack überdeckt ist.

Aber auch Holz ist unterschiedlichen Trends unterworfen. Die Buche zum Beispiel hat ihre besten Zeiten schon hinter sich und wird deshalb nur noch selten nachgefragt. Der rotbraune Kirschbaum ist den Designern etwas zu langweilig, Fichte wiederum verfärbt sich mit der Zeit gelb und auch Ahorn ist zu hell. «In der Inneneinrichtung will man momentan erdige Farben, deshalb ist die Eiche sehr beliebt», erklärt Philipp Kuntze. Allerdings wird Eiche zurzeit so häufig verbaut, dass sie keine Besonder-



Zeigt die Struktur der Lachshaut: Philipp Kuntze

heit mehr ist. Dies ist ein Grund, weshalb sich viele Bauherren für eine dunkle Alternative entscheiden und auf Tropenhölzer ausweichen. Sie sind dunkel, sie sind edel und sie sind etwas Besonderes. Nur: Sollte ein Restaurant, welches Wert auf regionale Küche, Nachhaltigkeit und fair gehandelte Produkte legt, seinen Gastraum mit Tropenhölzern verbauen? «Davon würde ich abraten», sagt Kuntze,

«denn künftig wollen die Gäste noch genauer wissen, was hinter einem Konzept steckt und wie die Nachhaltigkeit gelebt wird. Jene Gäste möchten nicht in einer Einrichtung aus Tropenholz sitzen.»

Auf dem Markt sind durchaus auch zertifizierte Tropenhölzer erhältlich, trotzdem bleibt ein fahler Nachgeschmack. Diese Hölzer müssen aus Asien und aus

Anzeige:

Das neue Multitalent



Sear Burner

Holzkohlegrill Gasgrill

Barbecue Smoker

- » Einzigartiger Kombigrill
- » Extragrossen Grillflächen
- » Individuelle Temperaturbereiche
- » Vorspeise bis Dessert, alles möglich
- » Besonders gut für Gartenrestaurants

CHEF CENTRE AG · Gerenstrasse 8 · 8305 Dietlikon · T. +41 44 833 01 56 · info@chefcentre.ch

www.chefcentre.ch



GRILL COMPETENCE

Fischleder in der Hotel-Bar

Für den Innenausbau der Lounge und des Restaurants im 3-Sterne-Business-Hotel du Commerce in Basel verwendeten die Innenausbauer der Strasser AG ein – für diesen Bereich völlig neuartiges – Material: die Haut von Lachs. Das Fischleder kleidet einerseits die Front des Buffets und umfasst andererseits eine an der Wand befestigte Weinausschankanlage, an der sich die Gäste selbst bedienen können.

Auf den ersten Blick könnte man meinen, es handle sich um Schlangen- oder Krokodilleder – doch weit gefehlt. Die Fischhäute stammen aus einer norwegischen Bio-Lachszucht und sind nichts anderes als das «Abfallprodukt» der Speisefische. «Der Fischzüchter hegte schon länger den Wunsch, seine Tiere komplett zu verwerten – auch die Haut. Nach einigen Recherchen ist er auf eine alte Gerbtechnik aus Sibirien gestossen», erklärt Kuntze. Wie und mit welchen Stoffen die Gerbung genau gemacht wird, ist ein streng gehütetes Geheimnis. Der Vorgang sei aber derselbe wie



jener, mit dem die Menschen im Norden früher das Fischleder für die Kleider ihrer Jäger herstellten. Die Haut wird demnach nur mit natürlichen Stoffen und weder mit Chrom noch Konservierungsstoffen gegerbt.

Das Fischleder, welches im Hotel du Commerce verwendet wurde, ist rund 0,5 bis 1 Millimeter dick und sehr resistent – resistenter sogar als Rindsleder. Es ist wie ein Furnier auf einer Holzunterlage angebracht, ist imprägniert und kann mit einem feuchten Tuch gereinigt werden. Die Fischledertapete besteht ausschliesslich aus der Haut ohne Schuppen, trotzdem kann man die feinen Schuppentaschen im Leder immer noch erkennen. Sie geben dem Materi-



Fotos: ZVG

al eine feine Struktur. Die gleiche Maserung weist auch das geräucherte Platanenholz auf, mit dem die Weinschränke und Korpusse gefertigt sind.

Im Hotel du Commerce feiert neben dem Lachsleder ein weiteres Material seine Premiere im Innenausbau: Das auf Glas laminierte Textil. Es wurde als Tischplatte der Hochtische verwendet und stellt einen Eyecatcher im Raum dar. Denn: die Textilien hinter den Glasplatten ähneln mit ihrer Wellen-Struktur wiederum der Haut von Reptilien und glänzen gütlich.

Hotel du Commerce

Riehenring 91, 4058 Basel, 061 690 23 23

 www.ducommerce.ch





Kupferspachtelmasse



Textilien hinter Glas



Schiefersteinfurnier



Intarsien-Holz furnier

Südamerika importiert werden und das Furnier erzeugt jeweils einen hohen Verschleiss an nicht verwertbarem Material. Rund die Hälfte von Tropenholzfurnier sei unbrauchbar und müsse vernichtet werden, heisst es. Was viele nicht wissen: Es gibt vertretbare Alternativen aus europäischem Holz, die dem Tropenholz zum Verwechseln ähneln. Einerseits ist es das geräucherte europäische Eukalyptusholz, welches ein Tropenholz ersetzen kann, andererseits ein Intarsien-Furnier, das dank einer ausgeklügelten Holzeinlege-technik die feinen Linien des tropischen Zebranolzes imitiert.

«Momentan sind zwar dunkle Farben aktuell, aber in Zukunft werden eher verwaschene Grau-Töne in sein. Zudem kommt man wieder von den linearen Holzstrukturen weg und bevorzugt wieder Hölzer mit weichen, wolkigen Zeichnungen», sagt Kuntze voraus. Die Farb-Trends variieren etwa alle zwei bis

drei Jahre. Aber langfristig werde man an Orten, die repräsentativ sein sollen, vermehrt auf natürliche und hochwertige Materialien setzen – dieser Trend, so der Fachmann, werde anhalten.

Hauchdünne Steinschichten

Der Fundus an unterschiedlichen Oberflächen für den Innenausbau scheint schier unerschöpflich – und die Begeisterung, mit der Philipp Kuntze über die neuen Materialien aus aller Welt berichtet, wirkt ansteckend. Die Tische im Sitzungsraum der Strasser AG sind beladen mit Mustern. Auch hauchdünne Schiefersteinfurniere gehören zu den Varianten – und auch sie haben eine Geschichte: «Der Erfinder ist ein pensionierter Architekt, der sich überlegt hat, wie dick ein Material sein muss, damit es sich selber noch gerecht wird. Er hat zusammen mit anderen Tüftlern eine Basisschicht erfunden, auf die er eine hauchdünne Schicht von ein bis

zwei Millimetern Schieferstein anbringen kann. Was übrigens aus verschiedenen Gründen eine echte Herausforderung war.» Das Steinfurnier ist echt – und wirkt auch so. Es hat den Vorteil, dass es seine originale, wilde und dreidimensionale Struktur beibehält, trotzdem aber leicht ist und einfach verbaut werden kann. Dank Tüftlern wie diesem Architekten stehen den Innenausstattern bald neue Möglichkeiten zur Verfügung, Tische, Wände oder Türen zu gestalten. Bisher sucht man aber noch vergebens nach Referenzobjekten, denn diese Oberfläche ist brandneu. Ein Schatz, der noch gehoben werden muss und von dessen Wert Kuntze überzeugt ist: «Die Steinschicht ist zwar nur dünn, aber echt – und dies ist für das Ambiente ausschlaggebend. Der Gast fühlt einfach, ob er sich in einem Raum mit natürlichen Oberflächen oder mit Plastik-Imitaten befindet.» ►



Holz so weich wie Fell

Oberstes Gebot beim Ausbau des Restaurants Clouds im Prime Tower Zürich war der Brandschutz. Es galt folgende Richtlinie: Alle Materialien, die höher als 1,80 Meter liegen, dürfen nicht brennbar sein. Es galt also, für die Wandverkleidung unbrennbare Materialien zu verwenden, namentlich Gips-gebundene Platten mit einer hauchdünnen Schicht aus geräuchertem Eukalyptus aus Por-

tugal. «Wir haben das Holzfurnier mit einem matten Speziallack behandelt, sodass es optisch wie rohes Massivholz wirkt, aber trotzdem wasserabweisend ist», sagt Philipp Kuntze von der Strasser AG. Das dunkle Holz hat eine edle Erscheinung, wirkt dezent im Hintergrund. «Von weitem wirkt geräucherter Eukalyptus sehr homogen und angenehm. Je näher man kommt und je nach Lichteinfall, eröffnet sich eine ungewöhnliche, weiche Struktur, die an eine Art Fell erinnert», sagen auch die verantwortlichen Architekten von Gigon/Guyer. Zusammen mit dem rötlichen Akazienboden im Bistro und den rot-braunen Glaskugel-Lampen von Murano Due ergibt sich im Bistro somit ein gelungenes Farbenspiel.

Das Clouds ist in drei Lokale eingeteilt: das Restaurant, das Bistro und die Bar. Die Weinschränke im hinteren Bereich des Restaurants sind eine massgeschneiderte Extra-Anfertigung aus Glas und pulverbeschichtetem Metall, welches an der Front die Silhouetten von Weingläsern darstellt.

Die Theke in der Bar stammt ebenfalls von der Strasser AG. Sie besteht aus einem Messing-Blech. Dasselbe könnte

man auch vom Spiegel in der Herren-Toilette denken. Dem ist jedoch nicht so. Stattdessen kam dort ein neuartiges Material zum Einsatz, eine Spachtelmasse, die zu 98 Prozent aus richtigem Metall besteht, sei das Kupfer, Eisen oder Messing. Diese Spachtelmasse führte die Strasser AG erst kurz vor der Eröffnung des Restaurants Clouds ein. «Die Masse wird auf eine beliebige Oberfläche gespachtelt, etwa auf eine Bar, an eine Wand oder sogar auf einen Stuhl. Der Effekt ist derselbe wie jener von massivem Metall», erklärt Kuntze. Und der Vorteil? «Die Vorteile gegenüber Metall-Blech sind, dass die Spachtelmasse dünn aufgetragen werden kann und beliebige Zeichnungen und Strukturen damit erzeugt werden können.» Einziger Wermutstropfen: Auch die Kupfer- und Messingmasse reagiert, so wie das Originalmaterial auch, auf Zitronensaft und sollte an der Bar nur mit Vorbehalt verwendet werden.

Restaurant Clouds

im Prime Tower, Maagplatz 5,
8005 Zürich, 044 404 30 00

 www.clouds.ch



Wie kommt einer auf die Idee, solche Materialien herzustellen? «In meinem früheren Beruf als Planer hatte ich immer wieder Gestaltungsideen, die sich allerdings nicht umsetzen liessen, weil die Materialien, die ich dafür gebraucht hätte, nicht vorhanden waren.» In seiner jetzigen Tätigkeit nimmt Kuntze die Ideen der Planer, Architekten und Kunden auf und sucht auf der ganzen Welt nach entsprechenden Lösungen. Das war auch so, als er nach einer Methode forschte, die Glas lebendiger macht. Mit dieser Idee im Hinterkopf ging er auf Recherchen nach einem Tüftler und fand den richtigen Partner in Deutschland. Es war ein Entwickler, dem es gelungen war, ein Harz herzustellen, mit dem man Textilien so hinter ein Glas kleben kann, dass dessen Struktur in einer dreidimensionalen Form erhalten bleibt. Je nachdem,

welche Stoffe auf der Glasscheibe auflaminiert sind, erzeugen sie unterschiedliche Effekte.

Kuntze sagt: «Ich suche bewusst nach Jungunternehmern, die eine interessante Erfindung gemacht haben, aber nicht wissen, in welchem Bereich sie sie einsetzen können. Die Zusammenarbeit gibt ihnen die Möglichkeit, ihre Ideen weiter voranzutreiben, und uns, an neue Produkte zu kommen.» Warum aber setzt Strasser so viel Energie und Geld in die Suche nach neuen Materialien? «Die Formen kann man nicht mehr neu erfinden, das meiste, was möglich ist, existiert bereits – das gilt auch für Möbel. Die diesjährigen Messen zeigten wenig Neues. Deshalb setzen wir auf neuartige Materialien – darin sehe ich ein grosses Potenzial.» ■

Die **Schreinerei Strasser AG**

arbeitet mit unterschiedlichen Architekten zusammen. Zu ihren Tätigkeitsgebieten gehören Laborbau, Hotel- und Gastrobau, Wellness, Türsysteme sowie Innenausbau. Die Unternehmung wurde vor 65 Jahren gegründet und beschäftigt über 60 Mitarbeiter, davon acht Lehrlinge. 2011 ging die Firma von der zweiten an die dritte Generation, an Isabelle Strasser, über.

 www.strasserthun.ch

Anzeige:

Ihr Partner für Verbrauchsmaterial



UEHLINGER AG



www.uehlingerpapier.ch